

Blockieren wir nicht nur BANKfurt - Blockieren wir das ganze System!



Wir protestieren in der Bankenmetropole Frankfurt, um unsere Wut auf das kapitalistische System auf die Straße zu tragen. Bereits bei Blockupy 2012 sind tausende nach Frankfurt gegangen, um gegen die Abwälzung der Krisenfolgen auf unsere Schultern zu demonstrieren. Knapp 20 000 Polizisten haben mit brutaler Gewalt das Funktionieren der Banken und es Systems garantiert. Aber diese Krise ist gar nicht unsere Krise, sie hat eigentlich mit uns nichts zu tun. Sie ist eine Spekulationskrise, die mit der realen Produktion nichts gemein hat.

Bereits nach der Krise 2008 wurde die Last auf die Schultern von uns Werktätigen in ganz Europa abgewälzt. Die Sicherung der Existenzgrundlage von Millionen ArbeiterInnen, RentnerInnen wird von den Herrschenden gegen die Sicherung ihrer milliarden schweren Reichtümer gestellt. Es gibt kein Geld gegen die anwachsende Armut, geschweige denn für Bildung oder Kultur.

Und in den Metropolen?

Massiver Arbeitsplatzabbau, Reallohnverluste, Privatisierungen, Renten- und Sozialkürzungen und steigende Mieten gehen einher mit dem Abbau demokratischer Rechte. Weltweit schaffen die Herrschenden im Namen von „Demokratie und Freiheit“ Foltergefängnisse, Gefangenenlager und Abschiebeknäste. Die totale Überwachung aller BürgerInnen nimmt unvorstellbare Ausmaße an.

Zur Aufrechterhaltung ihrer Vorherrschaft

in Europa lassen der deutsche und der französische Imperialismus ganze Länder ausbluten. In Zypern haben sie gerade die letzte Rettungsmassnahme durchgezogen, um den Euro zu retten, an dem vor allem der deutsch Imperialismus verdient. Diese Maßnahme wird aber nur einen noch viel größeren crash vorbereitet. Bei der nächsten Staatspleite wird es zu einer noch größeren Krise kommen. Das Resultat: wachsende Erwerbslosigkeit und wachsende Armut. In den krisengeschüttelten EU Ländern ist die Erwerbslosigkeit der Jugend unter 25 Jahren astronomisch hoch: Griechenland 54%, Spanien 55%, Portugal 38%, Italien 37%. Eine ganze Jugendgeneration hat jegliche Perspektive verloren.

Es ist positiv,

dass so viele Menschen ihre Empörung über die herrschenden Zustände und ihre Unzufriedenheit mit dem konkreten System zum Ausdruck bringen und auf die Straße tragen. Den Widerspruch, dass die Banken die Politik bestimmen, und dass diese nicht unsere Interessen repräsentieren, ins Bewusstsein zu rufen, ist richtig. Die Forderungen nach einem besserem Leben, nach direkter Demokratie, gegen Banken und Politiker zu stellen und ihnen entgegen zu halten: „Wir sind keine Ware“, sind völlig berechtigt. Aber im Kapitalismus kann es keine „echte“ Demokratie geben. Echte Demokratie würde bedeuten: Demokratie für die breite Masse der Werktätigen, für die heute Unterdrückten. Warum sollte uns das die herrschende Klasse zugestehen? Das herrschende System, der kapitalistische Staat soll ja gerade die Herrschaft des Kapitals aufrecht erhalten. Also werden sie uns immer nur Zugeständnisse machen. Für jedes „Gramm Demokratie“ müssen wir kämpfen! Aber „echte Demokratie“ kann es aber erst im Sozialismus geben. Wer glaubt, der Staat und seine Machtorgane, wie Polizei und

Militär, würde ohne **revolutionäre Gewalt**, quasi - einfach so - seine Macht abgeben, der unterschätzt den Gegner ganz gewaltig.

Es geht darum, die verschiedenen Kampfformen zusammen zu bringen. Wir müssen die Kämpfe der ArbeiterInnen unterstützen. Wir müssen den Kampf dahin tragen, wo der Reichtum dieser Gesellschaft geschaffen wird, wo dieses System am Laufen gehalten wird: Der Kampf muss in den Betrieben geführt werden!

Es gibt genügend Beispiele,

die zeigen wie wir kämpfen müssen. Die Arbeiter in der Stahlfabrik in Aspropyrgos bei Athen, die monatelang das Werk besetzt haben und von Solidarität gelebt haben, sind Beispiel für unseren Kampf. Der Aufstand der Naxaliten in Indien, die Landbesetzungen der Landlosen in Brasilien, in Argentinien und in Paraguay sind richtige Schritte. Fabrikbesetzungen in Frankreich, Platzbesetzungen in Spanien, die Besetzung der Wall Street in New York sind erste Schritte.

Proletarischer Internationalismus

heißt, die betrieblichen Kämpfe über Grenzen hinweg, nicht nationalistisch für den eigenen Standort voran zu treiben! Dabei dürfen wir aber nicht haltmachen: Es geht darum, den Kampf zu einem bewussten Kampf um die politische Macht zu machen. Es geht darum, die Herrschaft der Ausbeuterklasse zu brechen und ein System aufzubauen, in dem die Ausbeutung von Mensch und Natur durch den Menschen abgeschafft wird! Dafür brauchen wir eine entschlossene Partei, die die Angriffe des Kapitals mit breitem Klassenkampf beantwortet, die den Mächtigen das Handwerk legt und der Arbeiterklasse ungeahnte Möglichkeiten der Entwicklung öffnet.

Auf nach Frankfurt!

Wir mobilisieren auf die internationale Demonstration

Samstag | 1. Juni | 11.00 Uhr | Baseler Platz.

Rein in den antikapitalistischen Block!

Kampf dem System

TROTZ ALLEDDEM!

Zeitung für den Aufbau der Bolschewistischen Partei in Deutschland

www.trotz-alledem.tk | trotz.alledem@gmx.net

V.i.S.d.P: H. König, Kafkastr. 56, 50829 Köln Mai 2013

